

Die CO₂-Senken Südwestfalens erhalten und ausbauen

Einleitung

Die bewaldeten Naturlandschaften des nördlichen Siegerlandes und des Wittgensteiner Landes werden durch die Planungen einer Bundesfernstraße bedroht.

Zunächst ist diese Bundesfernstraße als eine "Kette von Ortsumgehungen" für die Städte Kreuztal, Hilchenbach und Erndtebrück/Schameder im aktuell gültigen Bundesverkehrswegeplan ausgewiesen (BVWP-Nr. NW5180) und zwar jeder Teilabschnitt zweispurig.

Im endgültigen drei- bis vierspurigen Ausbau soll die Bundesfernstraße die HTS in Kreuztal mit dem Hattenbacher Dreieck in Hessen maut- und kreuzungsfrei verbinden (Machbarkeitsstudie des Planungsbüros Drecker, 2007).

Ein aufwändig gestalteter Prospekt des Lenkungskreises Entwicklungssachse mit dem Titel "Entwicklungssachse Kreuztal-Hattenbach" (Hrsg.: Der Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein et al.) ordnet dieses Vorhaben auch so an.

Die geplante Trasse wird sich dabei an keine vorhandene Straßenführung anlehnen, sondern wird bisher unberührte und zusammenhängende Wald- und Wiesenflächen vernichten. Ebenso werden viele ökologisch wertvolle Quellgebiete entlang der Trasse versiegelt und der Lebensraum wildlebender Tiere zerschnitten und durch Zäune unüberwindbar gemacht.

Neben dieser Zerstörung der Natur werden viele Wanderwege der Trasse weichen müssen, wie z.B. Teile des europäischen Fernwanderwegs und Naherholungsgebiete der einheimischen Bevölkerung.

Es gibt noch viele Aspekte die zeigen, wie die Natur durch den Bau dieser geplanten Bundesfernstraße beeinträchtigt wird. Aber geleitet durch die weltweite Diskussion um den Klimaschutz, die auch inbrünstig von nationalen Politikern geführt wird, möchten wir in dieser Bewerbung um den **Naturschutzpreis für ehrenamtliches Engagement** zeigen, wie die Region Südwestfalen mit einem seiner größten Schätze, nämlich der vielen unberührten Natur inmitten Deutschlands und am Rande der größten Ballungsräume Europas, einen bedeutenden Beitrag für den Klimaschutz leisten kann:

Denn durch diese unwiederbringliche Zerstörung der Natur verliert Südwestfalen Bestandteile der Natur, die das mengenmäßig bedeutsame Treibhausgas Kohlenstoffdioxid (CO₂) aufnehmen können.

Wie betroffen ist Südwestfalen durch den Bau der Fernstraße?

Die Abb. 1 zeigt den westlichsten Abschnitt des möglichen Trassenverlaufs. Er liegt zwischen südlicher Kreuztaler und nördlicher Netphener Stadtgrenze. Gezeigt ist der Abschnitt bis zum geplanten Anschluss (AS) an die L728 auf der Herzhausener Höhe.

Bürgerinitiative Unglinghausen „Pro Mensch und Natur“

c/o Dr. Werner Mühlnickel, Hauptstr. 43, 57250 Netphen

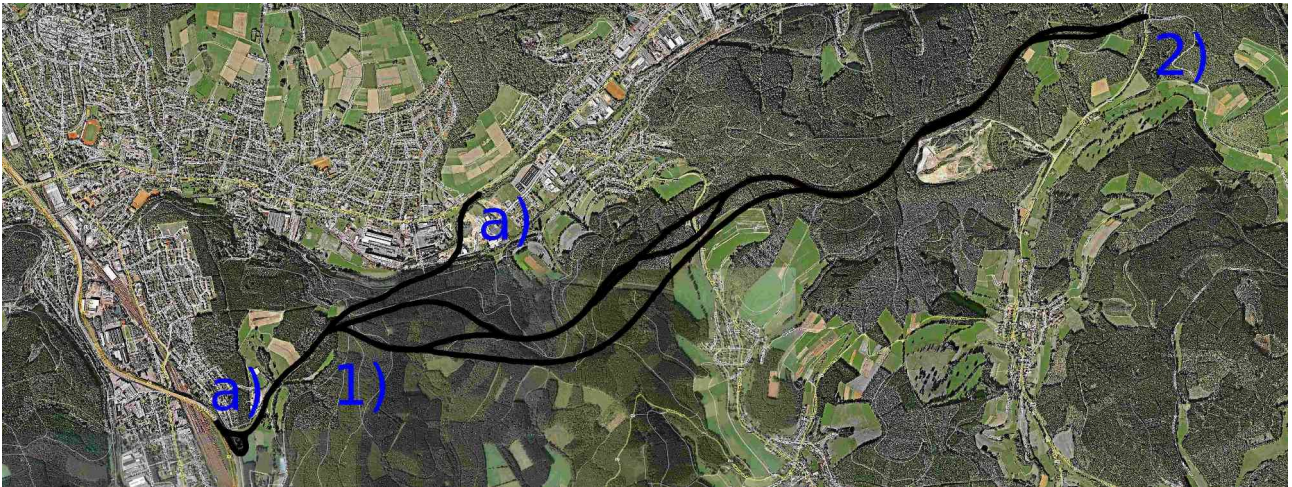


Abb. 1: An Punkt 1) beginnt die geplante Bundesfernstraße an ihrem westlichsten Punkt als Anschluss an die geplanten Ortsumgehung Kreuztal a). Bei Punkt 2) endet der erste Teilabschnitt am geplanten Anschluss an die L728. (Quelle der Satellitenaufnahme: Google-Maps).

Wie der Trassenverlauf zeigt, ist schon hier - im noch dicht besiedelten Abschnitt - zum größten Teil zusammenhängende Waldfläche betroffen, nur wenig landwirtschaftlich genutzte Fläche und praktisch keine schon versiegelte Fläche.

Für die weitere Betrachtung werden die Korridore der o.g. Machbarkeitsstudie zugrunde gelegt: Von Kreuztal bis zur hessischen Landesgrenze sind das die Korridore: Süd1 (Kreuztal-Buschhütten bis westlich von Erndtebrück), Süd2 (westl. Erndtebrück bis südöstlich Erndtebrück) und Süd3 (südöstl. Erndtebrück bis K37/Landesgrenze NRW). Aus der Machbarkeitsstudie ergibt sich eine Länge von 35,497km für diese Strecke.

Desweiteren gehen wir konservativ von einem dreispurigen Ausbau der Straße aus: Damit ergibt sich nach den Richtlinien für die Anlage von Straßen eine durchgehende Breite der versiegelten Fahrbahnoberfläche von 15,5m.

Mit einer Länge von 35,497km und einer Breite von 15,5m ergibt sich eine Fläche von 550.203,5m² die versiegelt wird. Hinzu kommen Versiegelungsflächen für den teilweise vierspurigen Ausbau. Die erforderlichen Flächen für die Einschnitte, Dämme, neue und zu verlegende Wege, sowie Kreuzungsbauwerke im Zuge des Fernstraßenbaus können von hier aus nicht berechnet werden. Diese erforderlichen Flächen werden aber das Mehrfache der Versiegelungsflächen betragen. Die Berechnung stellt also nur eine absolut untere Grenze des Flächenverbrauchs dar.

Wie kann Südwestfalen durch den Erhalt der Natur profitieren?

Die betroffene Waldfläche besteht zum größten Teil aus Nadelwald. Pro Quadratmeter Nadelwald können pro Jahr 306g CO₂ der Atmosphäre entzogen und als Biomasse gebunden werden (Quelle: Wikipedia, Stichwort „Photosynthese“).

Wenn die Fläche von 550.203,5m² als Nadelwald dauerhaft Bestand hat, dann werden pro Jahr 168.362kg (~168t) Kohlenstoff in Form des klimaschädlichen CO₂-Gases der Atmosphäre entzogen.

Bürgerinitiative Unglinghausen „Pro Mensch und Natur“

c/o Dr. Werner Mühlnickel, Hauptstr. 43, 57250 Netphen

Würde diese Fläche mit Laubwald bestückt, könnte die Bilanz noch deutlich positiver gestaltet werden. Denn mit 580g CO₂/m² pro Jahr bindet Laubwald signifikant mehr CO₂ als Nadelwald. Es könnten dann etwa 319t CO₂ pro Jahr auf dieser Fläche gebunden werden.

Solche sogenannten Kohlenstoffsinken werden international schon mit einem Bonussystem honoriert. Nach einem Vorschlag des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC, Friedensnobelpreis 2007) werden mittlerweile Emissionsreduktions-Gutschriften für Kohlenstoffsenkungsprojekte gehandelt.

National wird diesem Thema im „Forschungsbericht 2008 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie“ (Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; www.bmu.de) Rechnung getragen.

Die Region Südwestfalen könnte also auf nationaler Ebene durchaus dieses Pfund der „grünen Lunge“ Westfalens/NRWs oder Deutschlands ausspielen.

Fazit

Der von uns dargestellte Aspekt zum aktiven Klimaschutz zeigt, was Südwestfalen und seinen Bürgern zukünftig verloren geht, wenn diese Fernstraße gebaut wird.

Es ist nicht nur der Wald als Kohlenstoffsinke, es ist auch die Region als Reiseziel, die leiden würde. Denn der Rothaarkamm mit dem Rothaarsteig würde an einem touristisch sehr gut erschlossenen und angeschlossenen Gebiet empfindlich gestört. Gerade hier im Gebiet der jungen Eder würde die geplante Bundesfernstraße das Gebiet zerteilen: Einen südlichen Teil mit dem Eder-Lahn-Sieg-Quellgebiet, Lahnhof und Forsthaus Hohenroth sowie einen nördlichen Teil mit Lützel, Gillerheide und Ginsburg. Insbesondere Naherholungssuchende würden als Tagesgäste diese Gebiete, die dann im Lärm- und Sichtkorridor dieser Bundesfernstraße liegen, meiden.

Nach den Schäden, die das Sturmtief Kyrill im Jahr 2006 hinterlassen hat, haben einige örtliche Waldbesitzer angefangen ihre Flächen nicht mehr nur mit Fichten aufzuforsten. Sie haben sich, auch mit Hilfe von Experten, entschlossen nachhaltiger (im ökologischen und wirtschaftlichen Sinn) zu agieren: Sie haben Laubmischwald gesetzt mit Hinblick eines sich verändernden Klimas.

Für die Forstwirtschaft in öffentlicher Hand wäre es im Sinne einer Kohlenstoffsenkungsstrategie sogar sinnvoll, den Nadelwald dieser 550.203,5m² Fläche durch Laubwald aktiv zu substituieren und dieses offensiv auf lokaler und nationaler Ebene zu vertreten.

Die Forderung nach einer nachhaltigen Planung für die Zukunft lautet also: kein Beton-Größenwahn, sondern alles zu tun, unsere Umwelt in die Lage zu versetzen, dass sie in Zukunft noch mehr einer möglichen Klimakatastrophe entgegenwirken kann und ihrer Funktion als Wirtschaftsfaktor nachkommen kann.